



Bildungsinitiative Barnim

Landkreis
Barnim
Wir gestalten Zukunft.



**PRAXISMATERIALIEN
FÜR KINDERTAGESSTÄTTEN UND GRUNDSCHULEN
IM LANDKREIS BARNIM**

Kompetenzentwicklung - Entwicklungsdokumentation - Kooperation



BESCHREIBUNG

Die Erziehung zum Umgang mit unserem Körper, unserer Umwelt und der Vielfalt der Natur wird vorrangig gesellschaftlich geprägt. Hinzu kommen altersabhängige Unterschiede in der Entwicklung von Materialerfahrung und dem damit verbundenen Welt-Zugang. Kinder in der ersten Hälfte des zweiten Lebensjahres verstehen sich bereits in dieser frühen Altersstufe als Forscher und Entdecker und nehmen ihre Umgebung mit allen Sinnen wahr. Sie zeigen ein unermüdliches Interesse an den Dingen und Vorgängen in ihrer Umwelt und der Natur und wollen aktiv beobachten und entdecken. Demnach gilt es Kinder in ihrer Experimentierfreude und in ihrem Bemühen die Welt zu verstehen zu unterstützen. Dabei sollen sie zum einen die Art Erfahrungsraum vorfinden, die es Ihnen ermöglicht, die vielen interessanten Dinge und Phänomene der Umwelt zu entdecken und zu erforschen. Hierbei geht es darum die natürliche Neugierde der Kinder wach zu halten, ihrem Forscherdrang Nahrung zu geben und ihr Bemühen zu unterstützen, die gegenständliche Welt immer besser zu verstehen. Zum anderen sollen sie auf die bewusste Wahrnehmung des eigenen Körpers aufmerksam gemacht werden und auf die Einflüsse, die sie selbst auf ihren Körper und auch auf die Umwelt und die Natur nehmen (können).

INDIKATOREN

Nr.	Indikator	Ausprägung
1.	Kind zeigt Interesse an Dingen und Vorgängen in der Natur	beobachtet kurzzeitig Dinge und Vorgänge in der Natur und macht andere darauf aufmerksam, z. B. Hund, Blume, Pflütze, Laub
2.	Kind versteckt und sucht Dinge	findet Dinge, die sichtbar versteckt wurden, z. B. Dinge unter einem Tuch; versteckt sich selbst, z. B. Kuckuck-Spiele
3.	Kind beginnt die Funktion von Gegenständen/Objekten zu erkennen	erprobt die Funktion von Gegenständen/Objekten, z. B. schaltet Schalter an/aus, öffnet/schließt die Tür, öffnet/schließt den Wasserhahn, klappt Deckel auf/zu
4.	Kind beginnt selbständig und ohne Aufforderung zu experimentieren	variiert absichtlich Handlungen um Auswirkungen zu erforschen oder um ein Ziel zu erreichen; lässt z. B. Gegenstand auf verschiedene Weise fallen um zu sehen was passiert
5.	Kind nimmt unterschiedliche Lebewesen und Objekte anhand verschiedener Merkmale und Eigenschaften wahr	erkennt Unterschiede und reagiert unterschiedlich auf kleine und große Tiere, Pflanzen, Fahrzeuge, Kinder, Erwachsene
6.	Kind zeigt Interesse am Umgang mit Naturmaterialien	spielt mit Wasser, Erde/Sand, Blättern etc., sammelt und untersucht Naturmaterial
7.	Kind unterscheidet zwischen unbelebten Objekten und Lebewesen	setzt Gegenstände zielgerichtet in Bewegung; ahmt Lebewesen nach; sucht Nähe oder hält Distanz zu Lebewesen
8.	Kind erkennt, dass Objekte sich verändern lassen und beginnt aktiv selbst Objekte zu verändern	untersucht und verändert Gegenstände und Produkte, z. B. öffnet und schließt es Schachteln und Dosen, zieht Puppen aus, wirft Türme aus Bausteinen um

METHODEN DER FÖRDERUNG

Methoden	Häufigkeit	Leistung für die Entwicklung	Hinweise
Naturmaterialien bereitstellen	täglich über Materialangebot, Raumgestaltung und Freigelände	Erfahrungen mit der Vielfalt der Naturmaterialien; Förderung taktiler Wahrnehmung; Erfassen von Eigenschaften und klaren Zusammenhängen	Zugang zu Naturmaterialien gewährleisten; bewusste Auswahl und Wechsel von Angeboten, z. B. Tannenzapfen, Stöcke, Steine, Federn, Schnee, Moos, Blätter; mit den Kindern zusammen Naturfühlkästen, Aktionswannen, etc. erstellen; Naturphänomene sprachlich einbeziehen, z. B. Schnee/Winter; Laub/Herbst/Sturm
Förderung einer gesunden Lebensweise	ständig	erste bewusste Erfahrungen mit den Eigenschaften einer gesunden Lebensweise; Erweiterung des Vokabulars	abwechslungsreiche Ernährung und Speisepläne anbieten, z. B. saisonales Angebot an Obst und Gemüse, dabei Begriffe vermitteln; ausreichend Wasser und ungesüßten Tee anbieten; mit Zeit und Genuss essen; individuell probieren lassen mit der Möglichkeit zum Ablehnen; Abgelehntes später wieder anbieten; regelmäßiger Aufenthalt und abwechslungsreiche Bewegung an der frischen Luft
Wahrnehmung und Bedürfnisse des eigenen Körpers fördern	ständig	erste Erfahrung der eigenen bewussten Körperwahrnehmung; Fördern der Feinmotorik	Verstecken von Nase, Fingern, Füßen; bei allen körperpflegenden Maßnahmen diese sprachlich begleiten; Zeit nehmen für Körperpflegesituationen, diese individuell gestalten
Anlässe zum Kennenlernen der Elemente schaffen	regelmäßig, z. B. in Abhängigkeit der Jahreszeit	erste Erfahrungen mit Funktionen von Elementen sowie deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede	kleine Experimente z. B. mit Wasser, Erde und Luft durchführen; Zusammenhänge verdeutlichen, z. B. Wasser: hängt zusammen mit Durst/trinken, Sauberkeit/waschen, Regen/gießen; Unterschiede zwischen Licht und Schatten zeigen, gemeinsam Lichtspiele durchführen; Dinge verstecken, betasten und suchen (lassen); Kindern dabei Zeit zum Entdecken mit allen Sinnen lassen
einzelne Naturereignisse erleben lassen	täglich, situationsgerecht	Förderung der Zuordnung von Naturereignissen und einfachen Weltzusammenhängen	kurzzeitige Ereignisse nutzen, z. B. Regenbogen, Gewitter, Schneefall und Verbindung zu bereits Bekanntem herstellen, z. B. Lieder, Reime, Fingerspiele; Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung mit Naturereignissen schaffen, z. B. durch Pfützen gehen, im Schnee toben; sprachlich begleiten

WEITERFÜHRENDE LITERATURHINWEISE

Nr.	Literaturangabe
1	Cantzler, A. (2011). <i>Exploration mit Alltagsgegenständen und Naturmaterialien</i> . http://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/FT_cantzler_2011.pdf . (letzter Zugriff am 16.08.2016).
2	Hagen, M. & Bornstein, J. (2002). <i>Der neue große Elternratgeber – Kinder spielerisch fördern. 0-3 Jahre</i> . Gondrom Verlag GmbH.

DA STIMMT DOCH ETWAS NICHT?!



Altersgruppe:
12.-18. Lebensmonat
Teilnehmer:
gesamte Kindergruppe



Zeit:
max. 10 Minuten suchen



■ ZIELE

- Aufmerksamkeit gegenüber Veränderungen der Umgebung/Umwelt schulen
- Beobachtungsgabe schulen
- Gefundenes richtig zuordnen

■ MATERIAL

- bereits bekannte Alltagsmaterialien, die man an Sträuchern/Büschen anbringen kann:
z. B. Mützen, Hosen, Schuhe, Handschuhe, Tassen, Eimer, Teller ...
- Kisten/Körbe oder andere Behälter entsprechend der unterschiedlichen Alltagsmaterialien

■ WORTSCHATZ

- Strauch, Busch, Tasse, Handschuh, Mütze, Hose, Kiste ...
- finden

■ VORBEREITUNG

Bevor Sie das nächste Mal mit den Kindern in den Garten gehen, suchen Sie sich einen möglichst naturbelassenen Bereich im Garten aus, den die Kinder gut kennen. Auch sollten sich dort Sträucher und Büsche befinden.

Nehmen Sie alle benötigten Materialien mit nach draußen. Stellen Sie die Behälter mit den Alltagsgegenständen ein wenig entfernt von den Sträuchern und Büschen hin.

Bevor Sie beginnen die Alltagsgegenstände zu verteilen, entfernen Sie alles, was die Kinder in diesem Bereich ablenken könnte. Nun können Sie die vorhandenen Alltagsmaterialien wie Hosen, Tassen oder Schuhe in den Sträuchern und Büschen verteilen. Hängen Sie ausreichend Gegenstände auf, damit jedes Kind der Gruppe die Chance erhält, etwas zu finden und einzusammeln. Achten Sie darauf, dass Sie die Gegenstände nicht zu hoch anbringen.

Zum Schluss sollte sich noch ein Gegenstand in jedem Behälter befinden, damit die Kinder die Dinge später zuordnen können.

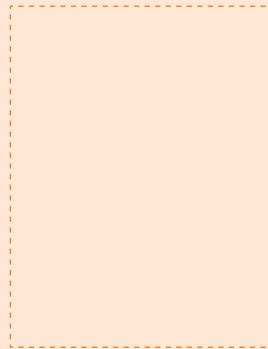
DURCHFÜHRUNG

Gehen Sie mit den Kindern in den vorbereiteten Bereich des Gartens. Fällt den Kindern auf, dass etwas anders ist? Bemerkten Sie nichts, machen Sie die Kinder darauf aufmerksam: „*Schaut mal! Was hängt denn dort am Strauch? Kommt, da gucken wir einmal nach ...*“; „*Oh, eine Hose, die gehört da aber nicht hin ...*“. Lassen Sie den Kindern Zeit, die gefundenen Gegenstände auszuprobieren, anzuziehen oder auch anzuhängen. Zum Schluss gehen Sie mit den Kindern zu den Behältern und lassen Sie diese die gefundenen Gegenstände den entsprechenden Kisten zuordnen.

Versuchen Sie gemeinsam mit den Kindern weitere Gegenstände zu finden und zuzuordnen. Achten Sie darauf, dass Sie die von den Kindern gefundenen Gegenstände stets benennen: „*Toll, Louis, Du hast eine Tasse gefunden ...*“.

BEOBSCHTUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION ÜBERGABEBOGEN FÜR DEN ÜBERGANG KINDERTAGESSTÄTTE/GRUNDSCHULE

Altersgruppe: 12 bis 72 Monate



Name des Kindes:

BEOBSCHTUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION

Praxismaterialien
für Kindertagesstätten und Grundschulen
im Landkreis Barnim

2. Auflage



MOTORISCHE KOMPETENZEN / GROBMOTORIK

erhoben durch:	Name des Kindes:
----------------	------------------

		BEWERTUNG	GESAMT-EINSCHÄTZUNG	24. LEBENS-MONAT	
		? = keine Aussage; 1 = trifft zu; 0 = trifft nicht zu			
		Datum der Erhebung:			
Das Kind ...		Alter des Kindes in Monaten:			
1	<i>G 12: dreht sich selbständig und prompt von der Bauchlage in die Rückenlage</i>				
2	<i>klettert selbständig auf Gegenstände und gelangt wieder hinunter</i>				
3	<i>läuft auf verschiedene Art und Weise, z.B. zieht und schiebt Gegenstände; läuft um Gegenstände herum; läuft auf verschiedenen Untergründen</i>				
4	<i>G 12: sitzt frei mit geradem Rücken und sicherer Gleichgewichtskontrolle</i>				
5	<i>G 24: hebt Dinge ohne Verlust des Gleichgewichts vom Boden auf</i>				
6	<i>G 15: geht und hält sich dabei mit Händen an Erwachsenen, Möbeln und Wänden fest</i>				
7	<i>G 18: geht frei und zeitlich unbegrenzt, kontrolliert sicher das Gleichgewicht, geht noch etwas breitbeinig und noch nicht ganz in gerader Körperhaltung, es hält die Arme noch etwas abgespreizt</i>				
8	<i>G 24: bewältigt Treppen (im Nachstellschritt, hält sich am Geländer oder der Hand eines Erwachsenen fest)</i>				
9	<i>koordiniert Bewegungsabläufe, z.B. wirft den Ball, läuft hinterher, hebt ihn auf und wirft ihn erneut</i>				

ZUSÄTZLICH IST AUFGEFALLEN:	INTERESSEN / THEMEN:

RESSOURCEN / ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE:	ZEITRAUM:

DER ÜBERGABEBOGEN FÜR DEN ÜBERGANG KINDERTAGESSTÄTTE/GRUNDSCHULE

Name des Kindes:

BEOBSACHTUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION

Praxismaterialien
für Kindertagesstätten und Grundschulen
im Landkreis Barnim

ÜBERGABEBOGEN FÜR DEN ÜBERGANG KINDERTAGESSTÄTTE/GRUNDSCHULE

Kind:

Kita:

in Kita seit:

Muttersprache:

	KINDERTAGESSTÄTTE		GRUNDSCHULE	KINDERTAGESSTÄTTE RÜCKLAUF
	Datum: erhoben durch:		Datum: erhoben durch:	Datum:
	TRIFFT (ÜBER- WIEGEND) ZU	TRIFFT (ÜBERWIE- GEND) NICHT ZU	ANMERKUNGEN/MITTEILUNGEN	ANMERKUNGEN/MITTEILUNGEN
GROBMOTORISCHE KOMPETENZEN				
geht rückwärts auf einer Linie				
kann den Einbeinstand/Einbeinhüpfen, beherrscht Schlussweitsprung				
wirft und fängt				
kann den Hampelmann sicher				
FEINMOTORISCHE KOMPETENZEN				
schneidet entlang der Linie einfache Formen aus				
hat eine korrekte Stifthaltung				
zeichnet sicher mit dem Stift Linien nach, zeichnet Wege im Labyrinth				
hält Begrenzungslinien ein				
bindet Schuhbänder zu				
SACHKOMPETENZ SPRACHE				
findet Worte mit gleichem Anlaut				
verwendet alle Wortarten				
hat eine deutliche Aussprache, korrekte Lautbildung				
verwendet bekannte Oberbegriffe (Obst, Tiere), findet dazu Unterbegriffe				
beherrscht die wichtigsten grammatikalischen Struk- turen weitgehend				
beschreibt Ereignisse, Erzählungen, Bildergeschich- ten verständlich in logischer Reihenfolge				
schreibt einzelne Buchstaben weitgehend richtig (nicht spiegel-/seitenverkehrt)				



ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT IN KINDERTAGESSTÄTTEN UND GRUNDSCHULEN

Grundsätze, Beratung, Information, Bildung,
Beteiligung und Praxisbeispiele

ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT

EINLEITUNG

Wege zu einer vertrauensvollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft (EBP)

Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und weitere Erziehungsberechtigte haben eine gemeinsame Verantwortung: Die **Bildung und Erziehung** von Kindern. Dieser Herausforderung können alle Beteiligten nur gerecht werden, wenn sie gemeinsam im Sinne der Entwicklung des Kindes agieren.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft definiert dabei die Zusammenarbeit zwischen Eltern¹ und den Fachkräften einer pädagogischen Einrichtung mit dem Ziel, „das Kind gemeinsam nach besten Kräften in seiner Entwicklung [zu begleiten] und zu fördern.“² Sie dient dazu, dem Kind optimale Bedingungen für eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu ermöglichen und Übergänge mit weniger Risiken und mehr Chancen zu gestalten. Es lassen sich vier Bereiche der Partnerschaft unterscheiden: **Beratung, Information, Bildung und Beteiligung**.

Struktur

Die Struktur der Materialien der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in Kindertagesstätten und Grundschulen entspricht den vier Bereichen. Diesen wurden jeweils Praxisbeispiele und Informationen beigelegt.

1.	Einleitung
2.	Grundsätze für eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
3.	Wertschätzung, Empathie und Verlässlichkeit
4.	Beratung Vom Anmeldegespräch bis zum Konfliktgespräch Praxisbeispiel Beratung – Gespräche mit Eltern führen
5.	Information Praxisbeispiel Information – Eltern informieren Praxisbeispiel Information – Fundgrube
6.	Bildung Praxisbeispiel Bildung – Bildungsangebote für Eltern mal anders ... Praxisbeispiel Bildung – Fundgrube
7.	Beteiligung Praxisbeispiel Beteiligung – Eltern beteiligen Praxisbeispiel Beteiligung – Fundgrube diverser Projektideen

¹ Im gesamten Material meinen wir alle Sorgeberechtigten

² vgl. Dusolt, Hans: Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft – Ein Leitfaden für den Vor- und Grundschulbereich, 3., vollständig überarbeitete Aufl., S. 11

ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT BERATUNG

Beschreibung

Beratung und Einzelkontakte leisten einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Partnerschaft. Sie schaffen eine Kommunikationsbasis, auf der gemeinsam die gezielte, individuelle Förderung des Kindes besprochen werden kann. Hierbei ist wichtig zu beachten: Eltern sind Experten in eigener Sache und ihre Beobachtungen sollten jederzeit mit einbezogen werden. Für eine ganzheitliche Förderung des Kindes ist es nicht ausreichend, wenn die „Experten“ das Kind jeweils nur in ihrem eigenen System kennen, verstehen und interpretieren, nicht aber im jeweils anderen System.¹

Indikatoren

	INDIKATOR	ANFORDERUNG / MERKMALE	MÖGLICHE MAßNAHMEN / ARBEITSHILFEN
1.	Eltern werden zur Entwicklung und Bildung ihres Kindes individuell beraten	1-2 mal jährlich wird mit allen Eltern ein Entwicklungsgespräch geführt: <ul style="list-style-type: none"> ■ individuelles Gespräch ■ zentrales Thema: Entwicklung des Kindes ■ Die gemeinsame Begleitung der kindlichen Entwicklung wird abgestimmt. ■ Es basiert auf Beobachtungen und enthält keine Beurteilung. ■ Es werden Ziele vereinbart und Verabredungen getroffen. 	„Entwicklungsgespräche mit Eltern führen“ ² siehe Praxisbeispiel im Anhang
2.	Eltern werden bei Entwicklungsbesonderheiten individuell beraten	<ul style="list-style-type: none"> ■ Individuelle Fördergespräche werden bei Feststellung eines Förderbedarfes geführt. ■ Externe Ansprechpartner werden bei Bedarf benannt. 	Gesprächsleitfaden (mit der Möglichkeit, gemeinsame Absprachen festzuhalten)
3.	Eltern werden in besonderen Lebenslagen beraten	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eltern erhalten bedarfsgerechte Gesprächsangebote, die für die Beratung der Themen genutzt werden, die nicht zwischen „Tür und Angel“ geklärt werden können. ■ Weiterführende Hilfsangebote werden vermittelt. 	Liste mit Ansprechpartnern vor Ort (Schuldnerberatung, Sozialberatung, ...)

¹ vgl. Schulz von Thun, F.: Miteinander reden 1-3

² siehe <http://www.mamie.de/pdf/EntwicklungsgespraechRaabe.pdf?PHPSESSID=qfkt6rcaen0010bua895m2m2k3>

PRAXISBEISPIEL

ELTERN INFORMIEREN



Gegenstand:
Aktuelles aus dem Kita-Leben, Termine,
Ausschnitte aus den Bildungsbereichen
Teilnehmer:
Eltern und andere Interessierte



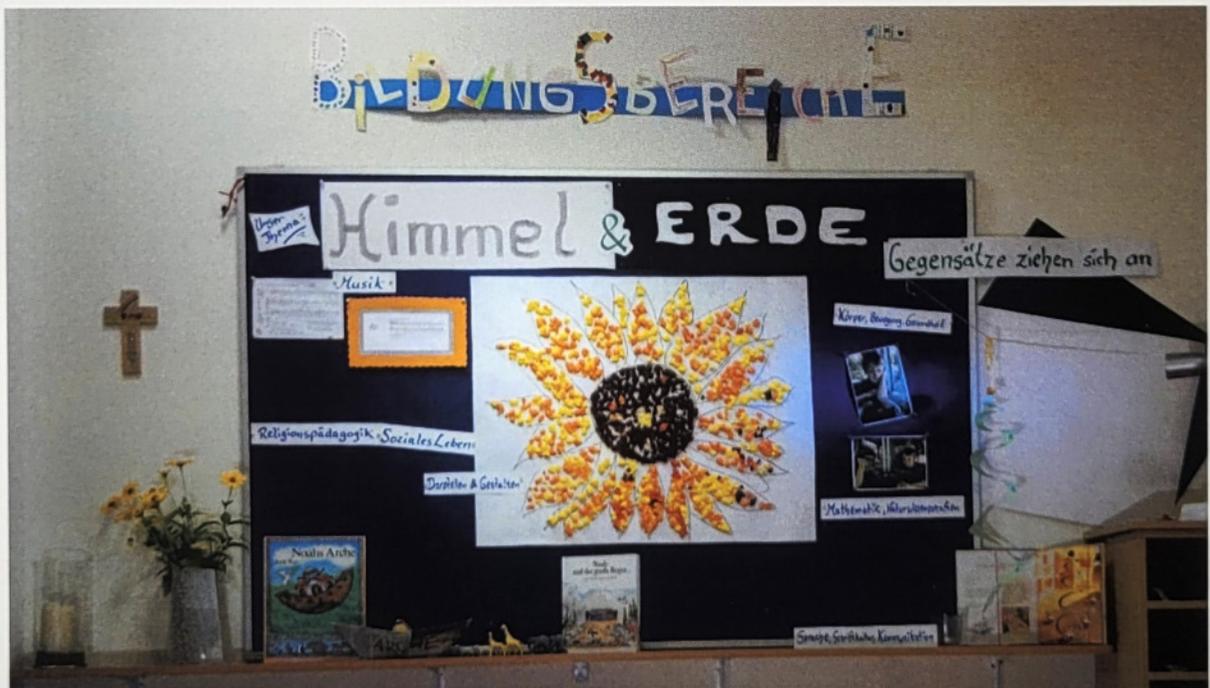
Zeitpunkt:
regelmäßig

Ziele:

- (zukünftige) Eltern werden über pädagogische und organisatorische Themen informiert.
- Eltern kennen Termine und Angebote der Einrichtung.
- Eltern erhalten wichtige Informationen über das Team und die Gruppen.

Vorbereitung:

- Beraten Sie gemeinsam im Team mögliche Formen und Themen der Information.
- Erfragen Sie bei den Eltern, ob sie schriftliche Informationen digital oder in Papierform zugestellt bekommen möchten.
- Sammeln Sie regelmäßig Fotos (von Kindern und von Bastelergebnissen der Kinder) und pflegen Sie diese in eine gemeinsame Datenbank (Ordner) ein.
- Notieren Sie wichtige Termine, Ereignisse, Geschehnisse an einem zentralen Ort.
- Bilden Sie ein kleines „Redaktionsteam“.



Elterninformationswand zu den Bildungsbereichen in der Evangelischen Kita St. Martin in Biesenthal (Träger Hoffnungstaler Stiftung Lobetal)

Durchführung:

- Gestalten Sie auf der Grundlage der gesammelten Anekdoten, Geschichten, Fotos und Bilder einen Elternbrief mit maximal 2 Seiten, einen aktuellen Aushang oder weitere Informationsangebote.
- Geben Sie auch Eltern die Möglichkeit, etwas mitzuteilen oder Wünsche zu benennen: neue Informationen von der Elternvertretung oder die Plätzchenback-Aktion einer Mutter...

Nachbereitung

- Beobachten Sie die Reaktionen der Eltern auf die Informationsmöglichkeiten. Werden die Angebote angenommen? Stellen Eltern Fragen zum Inhalt? Gibt es weitere Anregungen für den Inhalt?
- Entscheiden Sie im Redaktionsteam anhand der Rückmeldungen, ob, in welchem Rhythmus und mit welchem Inhalt zukünftige Informationen erscheinen.

Anregung

- Binden Sie die Eltern(-vertretung) aktiv in das Projekt ein, sie könnte(n) bei der Gestaltung helfen und auch eigene Themen und Inhalte beisteuern. Auch der Träger Ihrer Einrichtung könnte etwas mitzuteilen haben. Fragen Sie daher regelmäßig, ob er einen Beitrag abgeben möchte.
- Mitmachaktionen oder Fragebögen können an einen Brief oder Aushang gekoppelt werden, diese sollten für die Eltern unkompliziert abgegeben werden können. Hier eignet sich ein für diese Zwecke angebrachter (selbstgebastelter) Briefkasten am Büro der Leitung.
- Ein Jubiläum (z. B. 10-jähriges Bestehen) ist Anlass für eine ausführlichere Information. Greifen Sie das Thema auf und schreiben Sie zum Beispiel etwas zur Entstehungsgeschichte Ihrer Einrichtung.
- Eine E-Mail ersetzt nicht den persönlichen Kontakt zu den Eltern! Die Tür- und Angelgespräche sind nicht zu unterschätzende Möglichkeiten der Informationsweitergabe.

TIPP:

Kombinieren Sie verschiedene Formen der Informationsvermittlung, um verschiedene Elterngruppen anzusprechen, wie z. B. Elternbrief, Homepage, kleine Handzettel im Fach der Eltern oder Kindertagebücher.



Bildungsinitiative Barnim

Landkreis
Barnim
Wir gestalten Zukunft.

PRAXISMATERIALIEN FÜR KINDERTAGESSTÄTTEN IM LANDKREIS BARNIM

SPRACHE



SPRACHENTWICKLUNG

0. bis
Ende 12.
Lebensmonat

Beschreibung

Im **ersten Lebensjahr** wird der Grundstock für eine gesunde Sprachentwicklung gelegt. Bei genauem Hinsehen stellt man fest, dass auch Säuglinge schon sehr kompetent sind. Es bedarf in diesem Jahr eines verständigen Zuhörers, der die Situation berücksichtigt und die kindliche Äußerung versteht. So kann er diese nutzen, um die sprachliche Entwicklung weiter voranzutreiben.

Indikatoren

	INDIKATOR	AUSPRÄGUNG
LAUTBILDUNG UND AUSSPRACHE		
1.	Säugling erprobt spielerisch die eigene Stimme in Dialogen und Monologen	quietschen, brummen, Schnal- und Kusslaute, kreischen, flüstern
2.	Säugling produziert Sprachsilbenketten (kanonisches Babbeln)	paart Verschlusslaute mit Vokallauten („da“), kettet Silben aneinander („ba-ba-ba“)
3.	Säugling produziert Silbenkombinationen (buntes Babbeln)	z.B. „ma-mu-mu-me“, längere Äußerungen weisen die Intonation der Muttersprache auf
4.	Säugling imitiert und produziert erste Lautfolgen mit symbolischer Bedeutung	durch Verdopplung von Silben (Babysprache: „Ma-ma“, „Pa-pa“, „nam-nam“)
WORTSCHATZ UND BEGRIFFSBILDUNG		
5.	Säugling versteht erste sprachliche Signale	kann nach sprachlicher Aufforderung auf eigene Körperteile, wie Kopf und Fuß zeigen
6.	Säugling versteht die ersten Namen von Gegenständen und Bezugspersonen ¹	wendet sich zu, sobald bekannte Gegenstände mit Namen genannt werden
7.	Säugling versteht Funktionswörter (passiver Wortschatz) ²	kann einfache Anforderungen erledigen, wie z.B. etwas in ein Gefäß legen, einen Gegenstand auf etwas drauf legen
SPRACHHANDELN UND KOMMUNIKATION		
8.	Säugling gelingt es durch Zeigen, die Aufmerksamkeit einer Bezugsperson auf etwas zu lenken	zeigt gleichzeitiges Interesse am Gegenstand und an der Reaktion der Bezugsperson
9.	Sprachäußerungen werden mit Handlungen verbunden, um erste Ziele und Absichten zu erreichen	fordert mit Vokalisierung, Gesten und Gebärden zu etwas auf, nutzt überwiegend nicht-sprachliche Mittel (Kind holt z.B. das Lätzchen und äußert „ham-ham“)
GRAMMATIK		
10.	Säugling gebraucht einige Wörter und gibt diesen eine Satzbedeutung	Äußerungen sind mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt: Beispiel: „Alle“ kann bedeuten: „mein Teller ist leer“, „gib mir bitte noch mehr“ oder „Ich habs geschafft“
11.	Säugling realisiert Fragesätze durch entsprechende Intonation	„Da?“
LESE- UND SCHREIBKOMPETENZ		
12.	Säugling entdeckt typische Handlungsabläufe im Umgang mit Büchern	Blättern der Seiten, Anschauen, Zeigen, Ansprechen der Bilder

¹ vgl. Wendlandt W., S. 24

² vgl. Dittmann J. 2010, S. 58

Methoden der Förderung

METHODEN	HÄUFIGKEIT	LEISTUNG FÜR DIE SPRACHFÖRDERUNG	HINWEISE
Geräuschspiele	mehrmals wöchentlich	Förderung der Geräuschidentifikation, der akustischen Differenzierungsfähigkeit und des aufmerksamen Zuhörens	Geräuschquellen aus der kindlichen Umgebung nutzen, laut-leise variieren, unterschiedliche Richtungen und räumliche Nähe
Ammensprache ³ (an das Kind gerichtete Sprache)	täglich	fördert die Erkenntnis des Säuglings, dass es eine Beziehung zwischen dem eigenen und dem Verhalten des Gegenübers gibt, erkennt den Bedeutungsgehalt wichtiger Wörter	deutliches Sprechen mit Einsatz einer höheren Tonlage, Gestik und Zeichen; Einsatz einer übertriebenen Satzmelodie; Sätze in Teilsätze gliedern (Pausen zwischen den Satzsegmenten), wichtige Wörter betonen, komplizierte Sätze meiden oder wiederholen
Handlungsbegleitendes Sprechen	täglich	Kind erhält Wortmodelle, erkennt die Bedeutung von Sprache und deren Möglichkeiten	dem Aufmerksamkeitsfokus des Kindes sprachlich folgen und begleiten, was das Kind vor seinen Augen hat; das kindliche Handeln sprachlich begleiten
aktiver Umgang mit Zeigegesten	täglich	Sprechfreude und Interesse aufrecht erhalten, Förderung der Bildung des Wortschatzes und der Begriffsbildung	Aufmerksamkeit und Interesse an Zeigegesten des Kindes zeigen, Dinge deutlich benennen, in einfache Sätze einbinden, eigene Zeigegesten bewusst verwenden
Finger- und Krabbspiele	täglich	Aufmerksamkeit wird auf Sprachhandlung gelenkt, Wahrnehmung von Wort- und Satzstrukturen (kurz, lang, Variation der Intonation), Rhythmus und Reime fördern die Lautbildung	einfache und kurze Spiele auswählen, in denen der Bedeutungsgehalt von Wörtern und Aussagen durch Handbewegung, Gestik und Mimik unterstützt wird, wiederholend einsetzen
Klassische Bild- und Buchbetrachtung	wöchentlich oder häufiger	Kind erfährt den Umgang mit Büchern, Vertrautheit mit Büchern und Aufmerksamkeit wird gefördert	buchähnliche, altersgerechte Spielmaterialien wählen, Beschäftigung damit anregen, Geschichten vorlesen (zum Beispiel zum Einschlafen)

³ vgl. Dittmann J. 2010, S. 29

PRAXISBEISPIEL: SPRACHE

FINGERSPIELE



Altersgruppe:
ab ca. 3. Monat
Teilnehmer:
Einzelarbeit



Zeit:
2 bis 5 Minuten

**Lernziele:****Für die Lautbildung:**

- Anregung zur Artikulation von Lauten und Tönen

Für das Sprachhandeln:

- Erkennen des Zusammenhangs zwischen den sprachlichen Äußerungen und den Handlungen

Vorbereitung/Material:

- Texte von Fingerspielen und die dazu gehörige Spielhandlung verinnerlichen

DURCHFÜHRUNG:

Ermuntern Sie das Kind dazu, seine Aufmerksamkeit auf die Handlungen der Hand zu lenken (halten Sie ggf. die Hand in das Blickfeld des Säuglings und imitieren Sie eine Kommunikation damit).

Beispiel für ein Fingerspiel:

*Erst kommt die Schnecke und krabbelt um die Ecke.
(mit den Fingern den Arm hinauf und dann über das Gesicht krabbeln)
Dann kommt der Hase und zwickt Dich in die Nase
(an die Nase stupsen)
Jetzt kommt der Zwerg, der klettert über'n Berg
(mit den Fingern über den Kopf krabbeln)
Nun kommt der Floh, und der macht so!
(mit dem Finger über Bauch und Brust stupsen)*

Sicher finden Sie in Ihrer Einrichtung viele Bücher mit weiteren Fingerspielen.
Ein Tipp: Auch im Internet sind viele Fingerspiele und Co. veröffentlicht.

Abschluss:

Lachen Sie am Ende des Fingerspiels gemeinsam mit dem Kind.

HINWEISE:

Wiederholen Sie das gleiche Fingerspiel mehrmals. Das macht den Kindern nicht nur Freude, sie machen auch mehr und mehr die Erfahrung, dass die wiederkehrende Sprache und Satzmelodie mit den Handlungen (speziell mit der Aktionshand) zu tun haben. Variieren Sie Tonlage und Lautstärke Ihrer Sprache.



SPRACHBILDUNG VON ANFANG AN

Unterstützende Materialien zur alltagsintegrierten Umsetzung

DIE FACHKRAFT ALS SPRACHVORBILD



Einleitung

Sprachbildung richtet sich – im Gegensatz zur kompensatorischen Sprachförderung – an alle Kinder. Somit ist die Sprachbildung eine Aufgabe des pädagogischen Alltags: Sie findet vor allem dann statt, wenn die pädagogische Fachkraft aufmerksam zuhört, Fragen stellt, Interesse für die Lebenswelt des Kindes zeigt und indem sie die Äußerungen des Kindes aufnimmt und sprachlich erweitert.

Das Kind lernt eine große Bandbreite an sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten kennen, indem Alltagssituationen und -begebenheiten sprachlich gefasst, beschrieben und erklärt und in diesem Zusammenhang auch Wünsche, Fantasien, Gefühle und Gedanken miteinander ausgetauscht werden. Mimik und Gestik sind dabei nützliche Helfer. Bewusstes Sprachverhalten trägt viel zur kindlichen Sprachentwicklung bei, ohne dass zusätzliche Zeit im Betreuungsalltag benötigt wird.

Sprachförderndes Verhalten

	SPRACHFÖRDERNDE VERHALTENSWEISE	KONKRETISIERUNG / ANMERKUNG
1.	auf Augenhöhe des Kindes sprechen	wortwörtlich und im übertragenem Sinne zu verstehen
2.	Blickkontakt mit dem Kind	direkter Dialog, dem Kind zugewandt
3.	aktives Zuhören	durch Mimik und Gestik verdeutlichen
4.	dem Kind genügend Zeit für seine sprachlichen Äußerungen lassen	nicht unterbrechen, sondern ausreden lassen
5.	sich sprachlich zurücknehmen und das Kind möglichst viel zu Wort kommen lassen	z.B. bei der Bilderbuchbetrachtung: Nicht den gesamten Text vorlesen, sondern mit dem Buch arbeiten: „Was siehst du auf dem Bild?“, „Was glaubst du, wird passieren?“ (vgl. „Dialogisches Lesen“)
6.	Sprachanlässe nutzen	z.B. bei der Ankunft des Kindes, bei Mahlzeiten, bei der Wickelsituation ...
7.	Korrigieren durch erweiterte Wiederholung	z.B. Kind: „Mein Turm is umetippt.“ nicht: „Das heißt umgekippt! Sag mal um-ge-kippt!“ BESSER: „Oh nein, dein großer Turm ist umgekippt.“
8.	In der Ich-Form sprechen	z.B. „Gib mal der Tante das Auto!“ BESSER: „Gib mir mal bitte das Auto!“
9.	Direkte Ansprache	z.B. „So jetzt ziehen wir uns die Schlafanzüge an“ BESSER: „Zieht die Schlafanzüge an!“
10.	Aufforderungen klar formulieren	z.B. „Räumst du die Eisenbahn jetzt auf?“ BESSER: „Räume die Eisenbahn in das Regal!“
11.	Inhalte der sprachlichen Äußerungen der Kinder übernehmen und sprachlich entfalten	z.B. Kind: „Auto!“ (Äußerung gekoppelt mit Zeigebewegung) Fachkraft: „Du möchtest das rote Auto haben?“ (besonders wichtig bei Kindern mit Ein- und Zweiwortsätzen)
12.	Schaffung von genügend kommunikativen Situationen	z.B. sprachanregende Spiele; die Themen des Kindes als Kommunikationsanlass verwenden; Experimente durchführen; ruhige und unauffällige Kinder öfter ansprechen
13.	Handlungen sprachlich begleiten	auch auf Mimik / Gestik achten
14.	gemäß des Sprachentwicklungsstands des Kindes kommunizieren	z.B. kurze, aussagekräftige Sätze mit einfacher Satzstruktur

>>



WORTLISTE
ZUR DOKUMENTATION
DES WORTSCHATZES IM 2. LEBENSJAHR

ESSEN UND TRINKEN		
<input type="checkbox"/> Apfel	<input type="checkbox"/> Wurst	<input type="checkbox"/> Kuchen (Kuken, Tuchen)*
<input type="checkbox"/> Banane (Nane, Bane)*	<input type="checkbox"/> Tee	<input type="checkbox"/> Gurke (Goke)*
<input type="checkbox"/> Birne	<input type="checkbox"/> Wasser	<input type="checkbox"/> Gabel
<input type="checkbox"/> Käse	<input type="checkbox"/> Saft	<input type="checkbox"/> Brot (Bot)*
<input type="checkbox"/> Messer	<input type="checkbox"/> Eier	<input type="checkbox"/> Butter
<input type="checkbox"/> Tasse	<input type="checkbox"/> Löffel	
<input type="checkbox"/> Teller	<input type="checkbox"/> Milch (Mils)*	
TIERE		
<input type="checkbox"/> Hund	<input type="checkbox"/> Ente	<input type="checkbox"/> Bär (Teddy)*
<input type="checkbox"/> Katze	<input type="checkbox"/> Elefant	<input type="checkbox"/> Hase
<input type="checkbox"/> Vogel	<input type="checkbox"/> Kuh	<input type="checkbox"/> Maus
<input type="checkbox"/> Schmetterling	<input type="checkbox"/> Fisch	
FAHRZEUGE		
<input type="checkbox"/> Auto	<input type="checkbox"/> Traktor/Trecker	<input type="checkbox"/> Bus
<input type="checkbox"/> Boot	<input type="checkbox"/> Flugzeug	<input type="checkbox"/> Hubschrauber
<input type="checkbox"/> Eisenbahn	<input type="checkbox"/> LKW	
KÖRPERTEILE		
<input type="checkbox"/> Arm	<input type="checkbox"/> Mund	<input type="checkbox"/> Ohr
<input type="checkbox"/> Bein	<input type="checkbox"/> Hand	<input type="checkbox"/> Po
<input type="checkbox"/> Nase	<input type="checkbox"/> Bauch	
<input type="checkbox"/> Auge	<input type="checkbox"/> Haare	
KLEIDUNG		
<input type="checkbox"/> Hose	<input type="checkbox"/> Brille	<input type="checkbox"/> Hemd
<input type="checkbox"/> Jacke	<input type="checkbox"/> Pullover	<input type="checkbox"/> Schuhe
<input type="checkbox"/> Socken	<input type="checkbox"/> T-Shirt	
<input type="checkbox"/> Mütze	<input type="checkbox"/> Schlüpfen	
FAMILIE		
<input type="checkbox"/> Mama	<input type="checkbox"/> Onkel	<input type="checkbox"/> Baby
<input type="checkbox"/> Papa	<input type="checkbox"/> Tante	
<input type="checkbox"/> Oma	<input type="checkbox"/> Schwester	
<input type="checkbox"/> Opa	<input type="checkbox"/> Bruder	